

Sicherung der Kulturlandschaft durch Verschränkung von Landwirtschaft und Regionalentwicklung

Von Gerlind Weber und Walter Seher

»Die Zukunft der Landwirtschaft ist eng mit der Zukunft des ländlichen Raumes verknüpft«, stellt Lanner fest.¹ Entgegen der Programmatik des Nationalen Strategieplans Österreichs für die Entwicklung des ländlichen Raumes², der der Landwirtschaft die zentrale Rolle bei der Entwicklung des ländlichen Raumes zukommen läßt, lohnt es sich im Sinne von Lanner zu fragen, wie sich ländliche Gebiete in außerlandwirtschaftlichen Belangen verändern werden und welche Chancen sich daraus für die Landwirtschaft ergeben können. Dieser Artikel soll dazu einladen, einen im Ganzheitlichen ansetzenden Blick auf die Zukunft des ländlichen Raumes zu werfen. Dabei baut dieser Betrachtungswinkel auf der Ausgangsthese auf, daß ländlich geprägte Regionen mit ihrem zweifellos hohen Anteil an durch die Land- und Forstwirtschaft genutzten Flächen – entgegen der optischen Dominanz der von Bauern bewirtschafteten und gepflegten Kulturlandschaft – in wachsendem Maße von außerlandwirtschaftlichen Bestimmungsfaktoren in ihrem konkreten Entwicklungsverlauf geprägt werden.

Wenn man ländliche Gebiete ganzheitlich zu erfassen sucht, drängt sich sofort die Einsicht auf, daß es sich dabei um keine homogene räumliche Kategorie handelt, sondern daß es erforderlich ist, verschiedene Typen ländlicher Räume zu identifizieren, um Anhaltspunkte für deren wahrscheinliche Entwicklungspfade mit den daraus resultierenden Optionen für die Landwirtschaft im jeweiligen Raumtyp erkennen zu können.

Im Mittelpunkt steht deshalb hier eine ganzheitliche Betrachtung ländlicher Räume und von diesem Fokus ausgehend, sollen Chancen für die Bauern aus der typenspezifischen Entwicklungscharakteristik abgeleitet werden. Es soll gezeigt werden, daß ein thematisch ganzheitlicher, aber raumtypenspezifischer Ansatz für die Positionierung der Land-

wirtschaft zweckmäßiger ist, als der übliche, wonach thematisch sektoral, aber insgesamt für »den« ländlichen Raum argumentiert wird. Es gilt also, den Spieß umzudrehen ...

Diese Argumentation paßt sich dem Umstand an, daß es heute keineswegs mehr zutreffend ist, ländliche Räume mit Agrarräumen gleichzusetzen. Die Agrarquote als Indikator für die Beschäftigungswirkung der Land- und Forstwirtschaft übersteigt selbst in den peripheren ländlichen Regionen Österreichs kaum mehr die 15 Prozent-Marke und liegt in der Mehrzahl der österreichischen Bezirke unter 5 Prozent.³ Trotz stark sinkender regionalökonomischer Effekte der Land- und Forstwirtschaft ist ihr Einfluß auf die ländliche Entwicklung aber deutlich größer als es ihrem Anteil an der Bevölkerung beziehungsweise den Beschäftigten entspricht. Die Gründe dafür sind in der landwirtschaftlichen Tradition des ländlichen Raumes ebenso zu finden wie in der regionalen und kommunalen politischen Repräsentation und der Flächenverantwortung für die Kulturlandschaft.⁴ Besonders die hohe Präsenz von Bauern in politischen Gremien und Vereinen läßt die ländlichen Entwicklungsbedürfnisse oft verzerrt erscheinen.

Entgegen der in der agrarpolitischen Programmatik suggerierten Dominanz der Landwirtschaft wird aus raumwissenschaftlicher Perspektive von der »Multifunktionalität ländlicher Räume«⁵ ausgegangen, ein Schlagwort, mit dem auf die Mannigfaltigkeit der Leistungen, die ländlich geprägte Räume für die Gesellschaft erbringen, verwiesen wird. So unterscheidet Bauer folgende gesellschaftsrelevante Funktionen ländlicher Räume⁵:

- Produktions- und Versorgungsfunktion
- Wirtschaftskraftfunktion
- Bildungs- und Kulturfunktion
- Sozialleistungsfunktion
- Siedlungs- und Wohnfunktion

- Entsorgungsfunktion
- Freizeit- und Erholungsfunktion
- Ökologische Ausgleichsfunktion

Das Konstrukt der Multifunktionalität ländlicher Räume ermöglicht es zu erkennen, daß sich der jeweilige Raumtyp durch die spezifische Zusammensetzung der jeweils bestimmenden Raumfunktionen treffend charakterisieren läßt.

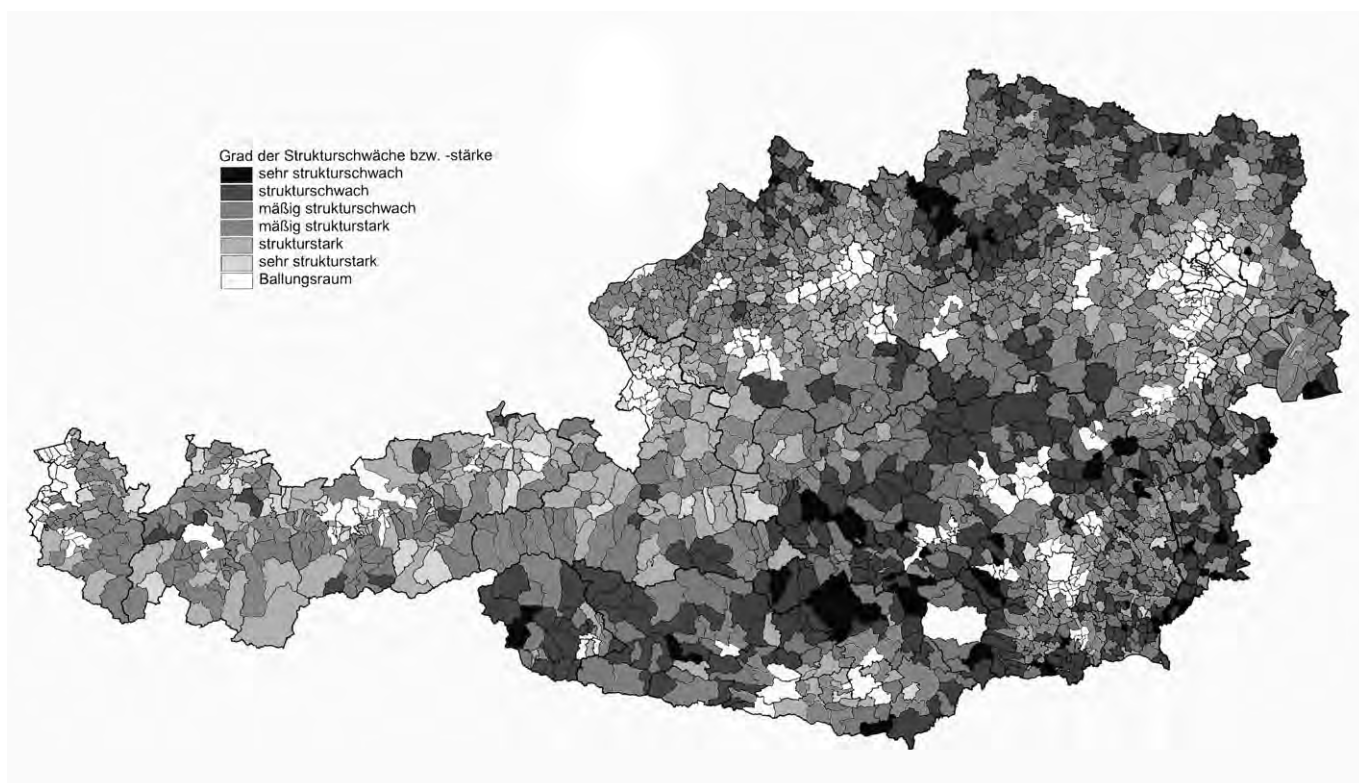
Ein Ansatz zur Typisierung ländlicher Räume in Österreich

Regionale Entwicklungspfade und die damit verbundenen Optionen für die Landwirtschaft variieren in Abhängigkeit vom jeweiligen Raumtyp. Für die weitere Argumentation sollen hier, basierend auf einer Kombination von Lage- und regionalökonomischen Kriterien und bezogen auf österreichische Verhältnisse, fünf ländliche Raumtypen unterschieden werden:

- Periurbane ländliche Räume
- Ländliche Räume im Umfeld überregionaler Verkehrsachsen
- Touristisch geprägte ländliche Räume
- Periphere ländliche Räume in inneralpinen Lage
- Periphere ländliche Räume entlang der Grenzen zum ehemaligen Ostblock⁶

Die Grundlage dieser Typisierung lieferte das Forschungsprojekt *Mobilität und Nabversorgung im strukturschwachen ländlichen Raum (MOV/E)*.⁷

Im Rahmen dieses Projekts wurden sämtliche ländliche Gemeinden Österreichs entsprechend ihrer Strukturstärke beziehungsweise Strukturschwäche einer Kategorisierung unterzogen. Die Abgrenzung zwischen städtischen und ländlichen Gemeinden erfolgte dabei nach dem österreichischen Stadtregionen-Konzept,⁸ das demographische und regionalökonomische Kriterien kombiniert. Die Stadtregionen setzen sich dabei aus Kernräumen und Außenzonen zusammen.⁹ Die-



sem Abgrenzungsprinzip entsprechend wurden für Österreich 39 Stadtregionen ausgewiesen. Für die Abgrenzung der ländlichen Räume wurden die 239 Gemeinden der Kernzonen ausgeschieden, die Gemeinden der Außenzonen wurden als ländliche Gemeinden klassifiziert.

In einem nächsten Schritt wurden sämtliche ländliche Gemeinden nach dem Grad ihrer Strukturstärke beziehungsweise Strukturschwäche eingestuft. Als Kriterien für diese Klassifikation wurden Schwellenwerte der im folgenden angeführten Indikatoren herangezogen:

- Bevölkerungsentwicklung
- Wanderungsbilanz
- Frauenerwerbsquote
- Entwicklung der Beschäftigtenzahl
- Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft
- Anteil der Tagesauspendler mit mehr als 45 Minuten Pendelzeit
- Anteil der Nichttagespendler
- Nächtigungsintensität

Die solcherart ermittelte räumliche Verteilung strukturstarker beziehungsweise strukturschwacher ländlicher Gemeinden Österreichs zeigt Abbildung 1. Die Verteilung der strukturschwachen und -starken ländlichen Gemeinden im Raum läßt Grundmuster erkennen, die es erlauben, Einflußfaktoren der Strukturstärke abzuleiten. Für die österreichische Situation sind folgende drei Faktoren maßgebend:

- die Nähe zu städtischen Kernräumen sowie die funktionellen Verflechtungen der

Kernräumen mit den sie umgebenden ländlichen Räumen (zum Beispiel Pendelbeziehungen),

- der Anschluß an hochrangige Verkehrsachsen und die daraus resultierenden guten Erreichbarkeitsverhältnisse und
- die regionalökonomischen Effekte des zweisaisonalen Tourismus.

Die strukturschwachen ländlichen Gemeinden konzentrieren sich einerseits im östlichen und südöstlichen österreichischen Alpenraum sowie andererseits in den südlichen, östlichen und nördlichen Grenzgebieten zu den Staaten des ehemaligen Ostblocks. Diese Teilräume sind durch einen niedrigen Stellenwert des Tourismus im lokalen und regionalen Wirtschaftsgeschehen, durch größere Distanzen zu den städtischen Kernräumen sowie durch eine schlechte Anbindung an internationale Verkehrswege gekennzeichnet.

Die zusammenfassende Betrachtung dieser räumlichen Verteilungsmuster und Einflußfaktoren legt eine Kategorisierung der ländlichen Räume entlang der oben genannten fünf Grundtypen nahe. Auch die Entwicklung des Arbeitsplatzangebotes innerhalb der Dekade 1991–2001 spricht für eine solche Gliederung. Eine Zunahme der Arbeitsplätze war in den ersten drei Raumtypen zu verzeichnen, die peripheren ländlichen Räume haben (ebenso wie die Kernstädte) hingegen weiterhin an Arbeitsplätzen verloren.¹⁰ Diese Typisierung kommt als ziel- und strategieorientierte Gliederung ländlicher Räume raumplanerischen und raumwissenschaftlichen Zugängen sehr entgegen, da sich besonders de-

mographische, flächenbezogene und regionalökonomische Indikatoren entlang dieser Kategorien ländlicher Räume sehr differenziert abbilden.¹¹ Wiewohl sich diese Raumtypen auch hinsichtlich landwirtschaftlicher Kennwerte unterscheiden, spielen diese für die Typisierung keine entscheidende Rolle.¹²

Ländliche Raumtypen und Entwicklungspfade der Landwirtschaft

Im folgenden sollen optionale Entwicklungen der Landwirtschaft in den oben abgeleiteten ländlichen Raumtypen in Abhängigkeit von den jeweiligen außeragrarischen Rahmenbedingungen dargestellt werden. Da die ländliche Entwicklung zunehmend von außerlandwirtschaftlichen Einflüssen bestimmt wird, wird sich die Landwirtschaft nur dort gut halten können, wo es ihr gelingt, sich in ihrem Leistungsangebot an die Herausforderungen, die sich für den jeweiligen ländlichen Raumtyp abzeichnen, anpassen kann.

Diese szenarienhafte Einschätzung der landwirtschaftlichen Entwicklungspfade in den fünf Grundtypen ländlicher Räume berücksichtigt sozioökonomische und landwirtschaftsrelevante Trends, die bereits ihre Schatten voraus werfen und die nach Ansicht der Autoren mit einem Bedeutungsgewinn der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung in der jeweiligen Region verbunden sein werden. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise die zunehmende Substitution fossiler Rohstoffe durch biogene Materialien und Energieträger zu nennen, die sich als Folge knapper werdender Ressourcen auf fossiler Basis

und damit steigender Preise abzuzeichnen beginnt. Es gibt das Bestreben, »regionale Energieautarkie« zu erreichen. Eng damit verbunden, ist eine gesteigerte politische Bedeutung des Klimaschutzes zu erwarten. In Maßnahmenpaketen zur Verringerung der Verletzlichkeit gegenüber dem Klimawandel wird auch eine regional orientierte Land- und Forstwirtschaft eine wichtige Position einnehmen. Für eine stärkere Verschränkung der agrarischen mit der außeragrarischen Wirtschaft auf regionaler Basis spricht auch der Trend zur weiteren Tertiärisierung der Wirtschaft in unseren Breiten, was in vielen Bereichen auf einen Bedeutungsgewinn räumlicher Nähe zwischen Leistungsanbieter und -konsument hinausläuft. Aber auch das steigende Gesundheits- und Ernährungsbewußtsein, der Wunsch nach überprüfbaren Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft sowie Sicherheitsüberlegungen sprechen für eine stärkere Orientierung der Landwirtschaft an der jeweiligen außeragrarischen Regionalentwicklung.

Periurbane ländliche Räume

Die periurbanen ländlichen Räume sind durch eine Art »räumlicher Arbeitsteilung« zwischen ihnen und dem städtisch geprägten Kernraum gekennzeichnet. So versorgt der Kernraum das Umland mit Arbeitsplätzen und einem gehobenen Angebot an Waren und Dienstleistungen mit, während das ländlich geprägte Umland vor allem als attraktiver Wohnort mit hoher Lebens- und Freizeitqualität sowie guter Erreichbarkeit aus Sicht der Städter wahrgenommen wird. In zunehmendem Ausmaß gewinnen die periurbanen ländlichen Räume vor allem entlang der Infrastrukturachsen auch als Standort für betriebliche Ansiedlungen mit großen Flächenansprüchen an Bedeutung. Im internationalen Standortwettbewerb spielen für die Stadtregionen (Kernstädte und periurbane ländliche Räume) zunehmend auch die weichen Standortmerkmale wie stadtnahe Erholungsmöglichkeiten, attraktive Wohnlagen und hohe ökologische Standards eine wachsende Rolle. Die Erfüllung dieser freiraumbezogenen Qualitätsziele ist nicht unwesentlich von einer multifunktional ausgerichteten stadtnahen Landwirtschaft abhängig.

Charakteristisch für diesen Raumtyp ist eine hohe Siedlungsdynamik, ein starker Nutzungsdruck auf die landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft, sowohl durch die Siedlungsentwicklung als auch durch eine große Zahl an Erholungssuchenden, sowie eine erhebliche Umweltbelastung durch den Pendelverkehr zwischen Stadt und Umland. Aufgrund vielfältiger ökonomischer »spill-over«

Effekte der städtischen Kernräume sind die periurbanen ländlichen Räume als sehr strukturstark einzustufen.

Nach oben genannter Gliederung der Funktionen ländlicher Räume dominieren beim agglomerationsnahen ländlichen Raum die *Siedlungs- und Wohnfunktion*, die *Freizeit- und Erholungsfunktion*, und die (*ökologische*) *Ausgleichsfunktion*. Beispiele für periurbane ländliche Räume in Österreich sind das nördliche und südöstliche Wiener Becken, der Salzburger Flachgau oder das Grazer Feld.

Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen sind die periurbanen ländlichen Räume Österreichs überwiegend als landwirtschaftliche Gunstlagen zu bezeichnen. Je nach der Lage des städtischen Kernraums im Bundesgebiet dominieren Marktfrucht-, Futterbau oder gemischte landwirtschaftliche Betriebe, von geringerer Bedeutung sind Veredelungs- und Dauerkulturbetriebe. Der Nebenerwerbsanteil in den landwirtschaftlichen Betrieben periurbaner ländlicher Räume liegt aufgrund der guten Möglichkeiten, außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungen nachzugehen, über dem österreichischen Durchschnitt.

Die stadtnahe Landwirtschaft wird auch in Hinkunft in hohem Maße dafür verantwortlich sein, daß die Stadtumlandgemeinden ihre Siedlungs- und Wohnfunktionen überhaupt wahrnehmen können. Es sind die Bauern, die durch die Landbewirtschaftung für das Offenhalten der Kulturlandschaft verantwortlich zeichnen und so die Nutzungsoption Bauland aufrecht erhalten. Ihnen kommt in diesem Raumtyp in hohem Maße weiter die Rolle des Flächenvorhaltens zu, indem sie die große Nachfrage nach Bauland durch den Verkauf von entsprechend gewidmeten Parzellen befriedigen.¹³

Wesensgemäß sind es die präsumtiven »Neubürger«, die die Erwartungshaltung des »Grundstücksbereitstellers« gegenüber den Bauern entwickeln, während die »Altbürger« in ihnen primär die Landschaftspfleger sehen, die durch die agrarische Nutzung die offene Kulturlandschaft vor weiterer Siedlungstätigkeit bewahren sollten.¹⁴ Diese Rolle der Kulturlandschaftspflegerin erhoffen sich neben den vor Ort Ansässigen auch die Erholungssuchenden von der stadtnahen Landwirtschaft. Sie suchen die nahe gepflegte Landschaft, sie wollen die Feinerschließung durch das land- und forstwirtschaftliche Wegenetz zu Erholungszwecken nutzen und erwarten sich ein entsprechendes Angebot an von den Bauern bereitgestellten Freizeitgestaltungsmöglichkeiten.

Insgesamt liegt die Zukunft der Landwirtschaft im periurbanen ländlichen Raum in

einer ausgeprägten *Dienstleistungsorientierung*. Ihre Aufgabe wird zum einen darin zu sehen sein, die Kulturlandschaft zu pflegen und vor Konkurrenznutzungen zu schützen und damit die ökologischen, ästhetischen und sozialen Bedürfnisse einer überwiegend städtisch geprägten Klientel zu befriedigen. Um diese überbetrieblichen Leistungen auf längere Sicht auch tatsächlich einlösen zu können, wird es wichtig sein, die betrieblichen Aktivitäten zu »tertiärisieren«. Die sich solcherart eröffnenden Einkommenschancen werden in Hinkunft stark variieren. Sie werden sich von der Direktvermarktung (veredelter) Produkte (zum Beispiel Catering, Buschenschanken), über die Verbindung von Erholungsnutzung, Landschaftspflege und Kunst (Landart, Agri-tainment), pädagogischen und sozialmedizinischen Projekten (zum Beispiel Altenbetreuung, therapeutisches Reiten) und neuartigen Freizeitangeboten (Wellneß, Fitneß), bis hin zur Energiebereitstellung bewegen.

Vielfältige Nachfragemuster seitens der Konsumenten betreffend Produktqualität, Regionalität, Lebensmittelsicherheit, Tierschutz oder »fairer« Produktionsbedingungen sowie eine stärkere Ausdifferenzierung der Lebensstile werden besonders in diesem ländlichen Raumtyp schlagend. Als Indizien für eine solche Entwicklung gelten die steigenden Anteile biologischer wirtschaftender Betriebe in periurbanen ländlichen Räumen, innovative Vermarktungsformen wie die abonnentengestützte Landwirtschaft und Selbsterntefelder, die den Anspruch auf hohe Produktqualität mit dem Erlebniswert eigener gartenbaulicher Tätigkeit verknüpfen.¹⁵

Zum anderen wird ihre wirtschaftliche Basis auch in Hinkunft als Flächenbereitstellerin für landwirtschaftsfremde Nutzungen (wie für den Wohnungs-, Freizeit- und Gewerbebau) zu sehen sein. Inwieweit die jeweils in diesen hochdynamischen Lebensräumen optimale Balance zwischen Kulturlandschaftserhaltung und -verbrauch gefunden wird, wird dabei nicht nur vom Gestaltungswillen durch Ordnungsplanung, sondern auch von der Kreativität der Bauern abhängen, sich neue lukrative Nachfragesegmente zu erschließen, die die Betriebsfortführung auf eine solide ökonomische Basis stellen.

Alles in allem ist dieser Landwirtschaftstyp stets als Teil der städtischen Ökonomie wahrzunehmen und nicht als Relikt ländlicher Agrarnutzung.¹⁶

Ländliche Räume im Umfeld internationaler Verkehrswege

Es ist kein historischer Zufall, daß strukturstarke ländliche Räume (die nicht im Einzugsbereich größerer Städte liegen und auch nicht

touristisch geprägt sind) sich in der Regel auch durch gute landwirtschaftliche Produktionsbedingungen ausweisen. Ihre Leistungsstärke gründet zum Teil auf ihrer sehr guten Anbindung an internationale Verkehrswege und großen kostengünstigen Flächenreserven, die die Standortvorteile für Industrie- und Gewerbeansiedlungen mitausmachen. Diese weiten, durchgängig mechanisiert und intensiv bewirtschaftbaren Flächen sind in der Regel auch landwirtschaftliche Gunsträume (gute tiefgründige Böden, milderes Klima, rationell bewirtschaftbare Grundstücksstruktur). In diesem ländlichen Raumtyp überwiegen die gemischten Landwirtschaftsbetriebe (aus Marktfrucht und Futterbau), beträchtliche Anteile erreichen zudem Futterbau-, Marktfrucht- und Veredelungsbetriebe, im Nebenerwerb sind abschnittsweise auch Forstbetriebe von Bedeutung. Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Haupteinwerbsbetriebe liegt hier trotz günstiger alternativer Erwerbsmöglichkeiten über dem österreichischen Durchschnitt. Auch die Beschäftigung im land- und forstwirtschaftlichen Sektor ist mit Agrarquoten zwischen 5 Prozent und 10 Prozent für strukturstarke ländliche Räume überdurchschnittlich hoch ausgeprägt.¹⁷

Dieser ländliche Raumtyp läßt sich durch eine beträchtliche Siedlungsdynamik, verursacht durch kontinuierliche Arbeitsplatz-, Bevölkerungs- und Wohlstandszuwächse¹⁸, eine starke Zerschneidung der Landschaft durch leistungsstarke Verkehrswege und Leitungen und nicht zuletzt durch einen Wandel von der einst stark agrarisch geprägten ländlichen Identität zu einer »rurbanen« charakterisieren. Mit letzterem ist das Nebeneinander von intensiver Landbewirtschaftung, von städtisch wie ländlich geprägter Bebauung und international tätigen güterproduzierenden und Dienstleistungsbetrieben samt den ihnen vor- und nachgelagerten regional ausgerichteten Unternehmen und Institutionen gemeint. In diesem »Zwischenland« erfüllt die Landwirtschaft als Vertreterin ländlicher Kultur und Werthaltungen noch eine wichtige identitätsstiftende Funktion.

Hier dominieren die *Produktions- und Wirtschaftskraftfunktion* sowie die *Siedlungs- und Wohnfunktion*. Beispiele für ländliche Räume im Umfeld internationaler Verkehrswege in Österreich sind der niederösterreichische Zentralraum und das westliche niederösterreichische Alpenvorland, die Welser Heide und das oberösterreichische Alpenvorland sowie das Tiroler Unterland (unteres Innthal).

Worin liegen bei diesem Raumtyp die zukünftigen Herausforderungen für die Landwirtschaft?

In diesen durch eine hohe Veränderungs-

dynamik geprägten Regionen ist die Landwirtschaft zum einen weiterhin in der Rolle der *Flächenbereitstellerin für außerlandwirtschaftliche Zwecke* (Siedlungs-, Straßen- und Leitungsbau). Zum anderen liegt ihre Zukunft natürlich auch fortgesetzt im *unproduktiven Bereich*. Neben der Lebens- und Futtermittelherzeugung bieten sich für die Landwirtschaft die kurzweiligen Beziehungen zu Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, zu Hochtechnologiebetrieben, zu internationalen Verkehrs- und Leitungswegen und zu großen Energieabnehmern an, sich bei der Entwicklung des Einsatzes resp. bei der Erzeugung von Industrie-, Energie- und Heilpflanzen zu engagieren und mit der Industrie und dem Gewerbe »Innovationscluster«¹⁹ zu bilden. Schon heute sind die Einsatzgebiete der biogenen Rohstoffe vielfältig. Sie reichen »von chemischen Grundstoffen, über Brenn-, Kraft- und Schmierstoffe, bis hin zu Dämmstoffen, Biokunststoffen und Faserverbundwerkstoffen. Die nachwachsenden Rohstoffe für diese Einsatzbereiche werden primär aus Ölpflanzen (Raps, Öllein, Sonnenblumen), Stärkepflanzen (Kartoffel, Weizen, Mais), Zuckerpflanzen (Zuckerrübe), Faserpflanzen (Hanf, Flachs) und Energiepflanzen (Holz, Stroh, Biomasse) gewonnen«.²⁰ Es ist naheliegend, daß gerade in diesen Gunsträumen der Verteilungskampf zwischen landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Nutzungen zunehmen wird, was zu einem sorgfältigeren Umgang mit der knappen Ressource Boden führen könnte – zum Beispiel durch eine konsequente Zersiedlungsabwehr, abwechslungsreichere Fruchtfolgen et cetera –, so kann unter Umständen ein erhöhter Schutz der Kulturlandschaft durch ihre intensivere Nutzung erreicht werden.

Touristisch geprägte ländliche Räume

In den stark durch den Tourismus geprägten ländlichen Regionen ist das Beziehungsgeflecht zwischen Landwirtschaft und außerlandwirtschaftlicher Wirtschaft besonders sensibel, da ja in unseren Breiten die durch die Bauern bewirtschaftete Kulturlandschaft meist das Herzstück des einschlägigen touristischen Angebots darstellt und ein wichtiges Verkaufsargument für die Tourismusbetreiber ist. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß in den meisten Fällen, die als besonders attraktiv und daher für eine intensive touristische Nutzung geeigneten Kulturlandschaften, wie etwa enge, steile Bergtäler, ein kleinkammriges Nebeneinander von Gewässern, Wald, Wiesen und Weiden, schneereiche Hochlagen und dergleichen, aus Sicht der Landwirtschaft sehr ungünstige Produktionsbedingungen, wie verkürzte Vegetationsperioden, schwierig zu bewirtschaftende Hang-

lagen und eine kleinteilige Flächenstruktur, bedeuten.

Die dominanten landwirtschaftlichen Betriebsformen in den touristisch geprägten ländlichen Regionen sind entsprechend ihrer überwiegenden Lage im Alpenraum Futterbau-, Forst- und Kombinationsbetriebe aus Land- und Forstwirtschaft. Der Beschäftigungsfunktion der Land- und Forstwirtschaft kommt in diesem ländlichen Raumtyp ein vergleichsweise geringer Stellenwert zu. So liegen die Agrarquoten in den Bezirken der Tourismusregionen durchgängig unter 5 Prozent.²¹ Demgegenüber gewinnen besonders die außerlandwirtschaftlichen Funktionen wie die Pflege der Kulturlandschaft, der Schutz vor Naturgefahren oder die Sicherung von Freiräumen an Bedeutung. Gerade solche Funktionen sind vom sozioökonomischen Umschichtungsprozeß in der Land- und Forstwirtschaft, charakterisiert durch die laufende Abnahme der Haupteinwerbsbetriebe bei gleichzeitiger Zunahme der Nebenerwerbsbetriebe, aber besonders stark betroffen.²² Diese betriebliche Verschiebung bedeutet eine erhebliche Reduktion der jährlich geleisteten Arbeitsstunden in der Land- und Forstwirtschaft, wobei dies zu massiven Einschränkungen in wenig lohnenden beziehungsweise arbeitsintensiven Betriebszweigen führt, wie etwa bei der Waldpflege und bei Landschaftspflegeleistungen im allgemeinen. Besonders schwer bewirtschaftbare Flächen werden gerade von den Nebenerwerbsbetrieben zunehmend aufgegeben, die Verbuchung der Landschaft nimmt zu, eine Entwicklung, die in den Fremdenverkehrsgebieten schon mit Einsetzen des Massentourismus zu Beginn der sechziger Jahre ihren Ausgang nahm. Die zahlreichen bäuerlichen Betriebseinstellungen gingen meistens auch mit einer manifesten Degradierung des jeweiligen Landschaftsbildes einher. Dementsprechend zählen scheinbar paradoxerweise die Tourismusregionen zu jenen Gebieten, wo die Zersiedelung, die Verwaldung und der Verlust an Authentizität bei Siedlungsformen und Bauten mitunter besonders hoch sind.

Gesamtwirtschaftlich gesehen sind die durch einen intensiven Winter- und/oder Sommertourismus geprägten ländlichen Räume als hochdynamische Wirtschaftsregionen anzusehen, die einem enormen Wettbewerb um die Kunden unterliegen. Wesensgemäß dominieren in diesem Raumtyp die *Freizeit- und Erholungsfunktion* und die *Wirtschaftskraftfunktion*. Beispiele für diesen ländlichen Raumtyp in Österreich sind die Seitentäler des Innthals in Tirol, der Salzburger Pongau sowie das oberösterreichische und steirische Salzkammergut.

Welche Veränderungen zeichnen sich nun für solcherart geprägte ländliche Räume ab, und was bedeutet dies für die Landwirtschaft vor Ort?

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die sozio-ökonomische Entwicklung von einsaisonalen Sommertourismusgebieten einerseits und den zweisaisonalen Winter- wie Sommerdestinationen andererseits in unseren Breiten (weiter) auseinander triffen wird. Die zweisaisonalen Gebiete werden vor allem für jüngere Aktivurlauber attraktiv bleiben, während die einsaisonalen »Ausruhefremdenverkehrsgebiete« unter fortgesetzten Nachfragerückgängen leiden. Diese Nachfragerücke könnte vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerung, die aber gleichzeitig mobiler und zunehmend bereit sein wird, unterschiedliche Lebensphasen an unterschiedlichen Orten zu verbringen, durch das Vordringen des Seniorenwohnens in die Fremdenverkehrsregionen wieder geschlossen werden.

Die Zukunft der Landwirtschaft in diesem Raumtyp wird ebenfalls in einer ausgeprägten *Dienstleistungsorientierung* zu sehen sein. Die Gesellschaft wünscht sich von den Bauern weiterhin die Aufrechterhaltung der Kulturlandschaftspflege, um landschaftszerstörende Konkurrenznutzungen, wie zunehmende Verwaltung und Zersiedelung, hintanhalten zu können, sowie die Mitprägung der regionalen Identität und die Naturgefahrenvorsorge. Damit diese Erwartungen eingelöst werden können, sind jene Wege auszuloten, die den Bauern eine größtmögliche Teilhabe an der touristischen Wertschöpfung versprechen, um ihnen ein gutes wirtschaftliches Fortkommen zu sichern und so weitere Betriebsaufgaben zu vermeiden. Diese Möglichkeiten bestehen einerseits in Transferzahlungen der Tourismusbetreiber an die Bauern. Die Bereitschaft zu Ausgleichszahlungen ist besonders in Zusammenhang mit der Naturgefahrenvorsorge zu sehen, die vor dem Hintergrund des Klimawandels in alpinen Regionen noch zusätzlich an Bedeutung gewinnen wird, und so eine pflegliche Bewirtschaftung der Hochlagen, also der Entstehungsgebiete von Lawinen und Hochwässern, durch die Land- und Forstwirtschaft immer wichtiger wird.

Andererseits eröffnet der Tourismus den Bauern vielfältige *Möglichkeiten der Einkommenskombination*. Die Palette der Aktivitäten reicht von der Nahwärmeversorgung, der Direktvermarktung, dem Betreiben von Jausenstationen, Bauerncafés, Reiten, Kutschenfahrten, Urlaub am Bauernhof²³ bis zu betreutem Seniorenwohnen am Bauernhof und diversen Wellnessprogrammen. Erfolgversprechend sind auch verstärkte Kooperationen zwischen Tourismuswirtschaft, Han-

del, Gewerbe und Landwirtschaft. Dazu zählen etwa die Beteiligung an Netzwerken, wo unter einem gemeinsamen Thema branchenübergreifend im kleinregionalen Maßstab kooperiert wird (wie zum Beispiel bei den touristisch orientierten Themenstraßen, wie der »Bregenzerwälder Käsestraße« oder der Weinstraßen in der Steiermark). Einschlägige Strategien müssen möglichst auf Unverwechselbarkeit beziehungsweise überprüfbaren Qualitätszielen aufbauen, wie es »Label-Regionen«, wie zum Beispiel »Bioregionen« oder Biosphärenparks, vorsehen.²⁴ Eigenständige Produktlinien und ökologische Leistungen sollen dabei durch ein geschützte Dachmarke hervorgehoben werden, welche die Landwirte dieser Regionen auch für die Vermarktung ihrer Produkte einsetzen können, um damit ihre Marktposition zu verbessern.

Periphere ländliche Räume in inneralpiner Lage

Wie eng die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft mit dem sozioökonomischen Entwicklungsverlauf ländlicher Regionen verzahnt ist, zeigt sich in besonderer Weise anhand der peripheren ländlichen Räume in inneralpiner Lage. In diesen verschränken sich schwierige außerlandwirtschaftliche Bedingungen, wie schlechte Erreichbarkeit, periphere Lage, schlecht ausgebildete, rückläufige und überalterte Bevölkerung mit ungünstigen landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen, wie Steillagen, rauhem Klima und einer aufgrund der Topographie kleinteiligen Agrarstruktur zu einem negativ rückgekoppelten Entwicklungsprozeß, der allmählich (auch) die authentische, abwechslungsreiche Kulturlandschaft im regionalen Maßstab in ihrem Bestand bedroht.

In diesem ländlichen Raumtyp weisen hinsichtlich der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsstruktur die Futterbaubetriebe die größten Anteile auf; zusätzlich sind Kombinationsbetriebe aus Land- und Forstwirtschaft sowie Forstbetriebe von Bedeutung. In Regionen, in denen die Pendeldistanzen zu den regionalen Zentren groß und die Beschäftigungsalternativen gering sind, bleibt auch der Anteil der Haupterwerbsbetriebe auf einem, verglichen mit den touristisch geprägten Berggebieten, höheren Niveau. Der Land- und Forstwirtschaft kommt hier durch ihre Beschäftigungsfunktion eine größere Bedeutung im regionalen Wirtschaftsgeschehen zu.

Angelpunkt der Probleme in peripheren ländlichen Räumen in inneralpiner Lage ist der permanente Verlust an Arbeitsplätzen über Jahrzehnte hinweg, wie in Gewerbe, Kleinindustrie, Einzelhandel, Verwaltung, Gesundheits- und Bildungswesen, bei Post und Bahn,

aber natürlich auch in der Landwirtschaft.²⁵ Infolge der peripheren Lage und des fehlenden Raumangebots für industriell-gewerbliche Ansiedlungen gelang es nicht, im erforderlichen Ausmaß Ersatzarbeitsplätze aus eigener Kraft zu schaffen. Diese ländlichen Regionen sind zwar durch hohe Landschafts- und Umweltqualität geprägt, daraus kann allerdings in der Regel kaum Kapital geschlagen werden. Dementsprechend ist dieser ländliche Raumtyp insgesamt als sehr strukturschwach einzustufen.

Die schwache Regionalwirtschaft trifft in besonderer Weise auch die Bauern, sind diese doch in diesen Gebieten in der weitaus überwiegenden Zahl aufgrund der kleinen Wirtschaftseinheiten auf Zuverdienstmöglichkeiten in zumutbarer Entfernung angewiesen. Dies führte und führt zur Abwanderung der jungen, meist gut Ausgebildeten. Für die Bauern bedeutet der Wegzug des Nachwuchses den Verlust von Ersatzarbeitskräften in Zeiten hohen Arbeitsanfalles, aber auch von potenziellen Hofnachfolgern, was im äußersten Fall in die Betriebseinstellung mündet, weil die Generationsablässe nicht mehr aktiv vollzogen werden kann. Während in landwirtschaftlichen Gunstlagen aufgegebene Betriebe von expandierenden Landwirtschaftsbetrieben weiter bewirtschaftet werden, führen Auflösungen in peripheren ländlichen Räumen in inneralpiner Lage aufgrund des Fehlens von tragfähigen Möglichkeiten von Erwerbskombinationen zu einem nicht umkehrbaren agrarischen Strukturwandel sowie zu schleichenden Veränderungen im Verhältnis von Offenlandschaften und Wald. Die ökonomische Marginalisierung der Landwirtschaft schlägt sich nicht nur in der Statistik, sondern als Verwundung auch im Landschaftsbild nieder.²⁶ Diese ländlichen Räume gelten in wirtschaftlicher, infrastruktureller und gesellschaftlicher Hinsicht als Wettbewerbsverlierer.

In diesen Räumen dominiert die *ökologische Ausgleichsfunktion*. Beispiele für periphere ländliche Räume in inneralpiner Lage sind Osttirol, die Niederen Tauern in der Steiermark sowie das Mölltal und der Bereich der Hohen Tauern in Kärnten.

Insgesamt besteht die Gefahr, daß eine »no-future«-Stimmung die Zukunft dieses Raumtyps zu beherrschen beginnt und dementsprechend muß gezielt auf die Stärkung der Wirtschaftskraftfunktion hingearbeitet werden. Dabei kann schlagend werden, daß sich schon heute Entwicklungen abzeichnen, die den in der Regel land- und forstwirtschaftlichen Betrieben auch in diesen Regionen neue Existenzchancen durch eine sozioökonomische Aufwertung der Produktionsfunktion

eröffnen werden. So wird Schritt für Schritt die weitgehend auf fossilen Rohstoffen basierende Wirtschaft in unseren Breiten auf biogene Energieträger und Materialien umgestellt werden. Das heißt, die Landbewirtschaftung kann gerade auch in den heute peripheren und strukturschwachen Gebieten eine neue Bedeutung erlangen. Die Agrarwirtschaft wird zunehmend neben der Nahrung, die Baustoffe, Werk- und Wirkstoffe sowie die Energie der Zukunft hervorbringen, wodurch sich Chancen eröffnen, die Anzahl land- und auch forstwirtschaftlicher Betriebe zumindest zu stabilisieren.

Die *Biomassenutzung* wird wohl dazu beitragen können, bestehende Landnutzungsmuster mit weniger oder auch ohne Förderungsgelder erhalten zu können. Mit dem biomassebasierten Szenario verbindet sich aber nicht nur die Hoffnung auf neue Einkommensmöglichkeiten und eine neue gesellschaftliche Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft, sondern auch auf das Entstehen von außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen in dem in Rede stehenden Raumtyp. Ob sich diese Entwicklungen tatsächlich erfüllen werden, wird (auch) in erheblichem Maße davon bestimmt werden, wie sehr es gelingt, die Veredelung dieser von der Agrarwirtschaft erzeugten Rohstoffe an Standorte vor Ort zu binden. Der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie kann hier helfen, traditionelle Lagenachteile peripherer ländlicher Regionen für Industrie, Gewerbe, Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen abzubauen.

In einer auf nachwachsenden Rohstoffen basierten Wirtschaft erfährt agrarisch genutzter Grund und Boden insgesamt eine erhebliche (Wieder-) Aufwertung in seiner Eigenschaft als Quelle für eben diese Rohstoffe, was sich in den peripheren inneralpinen ländlichen Räumen aufgrund der topographisch und klimatisch beschränkten Intensivierungsmöglichkeiten auch in einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft ausdrücken könnte.

Periphere ländliche Räume entlang der Grenzen zum ehemaligen Ostblock

Die peripheren ländlichen Räume entlang der Grenzen zum ehemaligen Ostblock sind das letzte Relikt des wirtschaftlichen Ost-West-Gefälles innerhalb des österreichischen Bundesgebietes. Während die wirtschaftsstarken Ballungsräume um Wien und Graz diese ehemals vorhandene wirtschaftliche Kluft weitgehend ausgeglichen haben, hinken die peripheren ländlichen Räume an der Ostgrenze in der wirtschaftlichen Entwicklung nach wie vor hinterher.²⁷ Über weite Strecken fehlender Anschluß an international bedeutsame Ver-

kehrswege, die häufig gegebene große Distanz zu den Zentralräumen sowie die aufgrund der langjährigen Lage an der »toten Grenze« geringe Ausstattung mit Betrieben im sekundären und tertiären Sektor (und dem damit verbundenen Fehlen von qualifizierten Beschäftigungsmöglichkeiten) begründen die Einstufung als strukturschwache Regionen.²⁸ Trotz der in den Statistiken ausgewiesenen Verschiebungen der Beschäftigungsanteile in andere Wirtschaftssektoren sind diese ländlichen Räume nicht nur optisch Agrarräume geblieben.

Die über Jahrzehnte starke Abwanderung besonders jüngerer, gut ausgebildeter Bevölkerungsschichten erfährt in den letzten Jahren eine deutliche Abschwächung. Ausschlaggebend dafür ist, daß Teile dieses ländlichen Raumtyps in den sich ausbreitenden Pendler-einzugsbereich der Ballungsräume integriert werden. Diese demographische Stabilisierung ist ausschließlich auf die Wanderungsbilanz zurückzuführen.²⁹ Lange Pendeldistanzen werden für niedrigere Bodenpreise in Kauf genommen. Nicht wesentlich erhöhte Mobilitätskosten vorausgesetzt, wird die Wohnfunktion dieses ländlichen Raumtyps als Auspendlerregionen sowie vor dem Hintergrund des demographischen Wandels als Alterswohnsitz an Bedeutung gewinnen,³⁰ ohne daß damit wesentliche Beschäftigungsimpulse vor Ort verbunden wären.

Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen sind die peripheren ländlichen Räume entlang der Grenze zum ehemaligen Ostblock überwiegend als landwirtschaftliche Gunstlagen einzustufen. Bezogen auf die land- und forstwirtschaftliche Betriebsstruktur sind Marktf Frucht-, Dauerkultur- und gemischte Landwirtschaftsbetriebe die dominierenden Betriebsformen, alle übrigen erreichen nur marginale Anteile. Der gegenüber dem Bundesdurchschnitt deutlich höhere Anteil der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe in diesem ländlichen Raumtyp deutet auf einen höheren Stellenwert der Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft hin. Größere Pendeldistanzen und mangelnde alternative Erwerbsmöglichkeiten im zweiten und dritten Sektor halten den Anteil der Haupterwerbsbetriebe und den Beschäftigungsanteil in der Land- und Forstwirtschaft auf einem höheren Niveau. Allerdings ist die Abnahme der Agrarquote besonders in den peripheren grenznahen ländlichen Räumen (und hier besonders in den Gebieten mit expliziter landwirtschaftlicher Gunstlage) in jüngerer Vergangenheit sehr stark ausgeprägt, wohingegen in allen anderen ländlichen Raumtypen geringere Abnahmeraten, allerdings auf niedrigerem

Niveau der Beschäftigung im land- und forstwirtschaftlichen Sektor, zu verzeichnen sind.³¹

In diesem Raumtyp dominieren die *Produktions- und Versorgungsfunktion*, die *Siedlungs- und Wohnfunktion* sowie in einzelnen Bereichen die *Freizeit- und Erholungsfunktion*. Beispiele für periphere ländliche Räume in Grenznähe sind das nördliche Wald- und Weinviertel (beide Niederösterreich) sowie das südburgenländische und südoststeirische Hügelland.

Der beschleunigte agrarische Strukturwandel in diesem Raumtyp wird auch in Zukunft aber nur sehr kleinräumig zum Ausscheiden von Flächen aus der landwirtschaftlichen Nutzung (zum Beispiel lokale Aufforstungstendenzen im oberen Waldviertel) führen. Die Flächen stillgelegter Betriebe werden nicht nur in den ausgeprägten Gunstlagen von expandierenden Landwirtschaftsbetrieben zur Gänze übernommen und weiterbewirtschaftet. Die bewirtschaftete Betriebsfläche spielt eine große Rolle für die Marktf Fruchtbetriebe, dies nicht nur aufgrund der Förderungen, auch die im Zuge weiterer Weltmarktangleichungen zu erwartenden reduzierten Preise für ackerbauliche Erzeugnisse lassen eine Ausweitung der Betriebsfläche angebracht erscheinen. In Intensivackerbaugebieten, die weite Strecken dieses ländlichen Raumtyps einnehmen, herrscht generell eine hohe Nachfrage nach geeigneten Grundstücken, verbunden mit einer hohen Betriebs- und Grundstücksmobilität, das heißt Flächen werden auch in größerer Entfernung zum Hof gekauft oder gepachtet. In den Mischgebieten von Ackerbau und Grünland tendieren die Betriebe zur Spezialisierung auf den arbeitsextensiveren Ackerbau.³² Es ist davon auszugehen, daß die Einstellung zur Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen hier tendenziell »utilitaristischer« wird.³³

Als Entwicklungspfad der Landwirtschaft in den peripheren ländlichen Räumen entlang der Grenze zum ehemaligen Ostblock zeichnen sich für die Gunstlagen *agrarisch hochproduktive, international wettbewerbsfähige Landwirtschaftsräume* ab. Dabei werden außeragrарische Ansprüche an die Kulturlandschaft nur in einem Mindestausmaß erfüllt werden. Eine derartige Funktionalisierung des Agrarraums läuft der Vorstellung von Multifunktionalität zuwider und wird sich in zunehmendem Ausmaß auch von der ländlichen Entwicklung abkoppeln. Inwieweit auch die Räume mit etwas ungünstigeren Produktionsbedingungen diesen Weg gehen werden, wird davon abhängen, in welchem Ausmaß die Produktion biogener Rohstoffe und Energieträger zur wirtschaftlich interessanten Option für die Landwirtschaft wird.

Von einer Rückkehr zu kleineren landwirtschaftlichen Strukturen und von erhöhten Beschäftigungseffekten der Landwirtschaft sollte auch in einem Szenario der »biogenen Wende« nicht ausgegangen werden. Große, technologisch gut ausgestattete Betriebe und günstig konfigurierte Bewirtschaftungseinheiten bieten auch bei der Produktion biogener Rohstoffe Kostenvorteile. Positive Effekte für die Entwicklung dieser ländlichen Räume sind lediglich in (grenzüberschreitender) Kooperation der Landwirtschaft mit Verarbeitungsbetrieben und Bildungseinrichtungen in agrarorientierten Wirtschafts-Clustern zu erwarten.

Schluß

»Die Vielfalt ländlicher Regionen macht deutlich, daß Raumentwicklungsstrategien an den lokalen, regionalen Bindungen, Besonderheiten und Bedürfnissen ansetzen müssen«, hält programmatisch das Europäische Raumentwicklungskonzept³⁴ im Kapitel »Eigenständige, vielfältige und leistungsfähige ländliche Räume« fest. Umso mehr verwundert es, daß bislang nur in Ansätzen dieser grundlegenden Einsicht folgend der ländliche Raum zumindest auf nationalstaatlicher Ebene typisiert und spezifische Zukunftsoptionen für die identifizierten Raumtypen seitens der Wissenschaft entwickelt wurden. Dies ist umso erstaunlicher, als ein ganzheitlicher, aber typengerechter Ansatz, nicht den Blick auf die Landwirtschaft in ihrer Eigenschaft als bedeutendster Flächeninhaber im ländlichen Raum verstellt, sondern durch die differenzierte Sicht auf die regionalen Entwicklungspfade ihre zukünftigen Optionen erst klar sichtbar werden.

Dieser Beitrag konnte die Entwicklungslinien ländlicher Raumtypen und der damit verbundenen Aussichten landwirtschaftlicher Entwicklung nur in szenarienhaften Ansätzen skizzieren. Er hofft einen Anstoß zu bieten, dieses weite thematische Feld eingehenderen Betrachtungen und Untersuchungen zu öffnen. Denn letztlich braucht der ländliche Raum neben Kapital und innovationsfreudigen und initiativen Bewohnern auch eine gut koordinierte Politik, die mit Überzeugungskraft diesen integrativen Ansatz vorantreibt. Für letzteres hat die Wissenschaft die Verpflichtung, die entsprechenden Grundlagen zu erarbeiten.

Anmerkungen

1. S. Lanner, Zukunftstrends im ländlichen Raum, *Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung* 41/3 (2000), 106-111.
2. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), *Ländliche Entwicklung 2007–*

2013. Nationaler Strategieplan Österreichs für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007–2013, <http://land.lebensministerium.at/article/archive/8486/>, 03.04.2006.

3. Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), *Atlas zur räumlichen Entwicklung Österreichs*, Blatt 03.03.02./2002, Wien 2002.
4. G. Weber u. a., *Stärken, Schwächen und Potenziale des ländlichen Raumes sowie Anliegen der ländlichen Bevölkerung. Studie im Auftrag des Forum Land* Wien 2003.
5. S. Bauer, Gesellschaftliche Funktionen ländlicher Räume, in: W. Von Urf/H. Ahrens/E. Neander, (Hg.), *Landbewirtschaftung und nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume*, Hannover 2002, 26–44.
6. Die Autoren sind in Österreich tätige Raumwissenschaftler. In der Alpenrepublik gibt es derzeit noch keine wissenschaftlich abgesicherte Typisierung ländlicher Räume. Für Deutschland unterscheidet das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: ländliche Räume im Umland der Verdichtungsräume, ländliche Räume mit günstigen wirtschaftlichen Entwicklungen, ländliche Räume mit Entwicklungsansätzen und strukturschwache beziehungsweise periphere ländliche Räume.
7. G. Sammer u. a., *MOVE – Mobilitäts- und Versorgungserfordernisse im strukturschwachen ländlichen Raum als Folge des Strukturwandels. 1. Zwischenbericht*, Wien 2000.
8. I. Fuchs, Stadtregionen 1991 – Das Konzept, *Statistische Nachrichten* 52/2 (1997), 76-83.
9. Kernräume sind Gebiete, die mindestens 10000 Einwohner oder mindestens 5000 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte aufweisen und in denen die Agrarquote 6 Prozent nicht überschreitet. Weiters muß der Arbeitsortindex über 100 und die Wohn-beziehungsweise Arbeitsbevölkerungsdichte je Hektar Gebäudefläche über 200 liegen. Die Außenzonen werden aufgrund einer Pendlerverflechtung von mindestens 30 Prozent der Tagespendler in den Kernraum ermittelt. Jede Stadtregion (das heißt Kernraum und Außenzone) muß mindestens 15000 Einwohner aufweisen. Gemäß Statistik Austria lebten 2001 34,2 Prozent der Einwohner Österreichs in Gebieten außerhalb der Stadtregionen. Rechnet man auch die Außenzonen der Stadtregionen dem ländlichen Raum zu, so wohnten 2001 49,4 Prozent der österreichischen Bevölkerung in ländlichen Regionen. Gemäß der auf Schwellenwerten der Bevölkerungsdichte und dem regionalen Anteil der Bevölkerung in ländlichen Gemeinden aufbauenden OECD-Klassifikation ländlicher Räume leben 78 Prozent der österreichischen Bevölkerung im weitesten Sinne im ländlichen Raum. Letztere Klassifikation findet sich auch im »Nationalen Strategieplan Österreichs für die Entwicklung des ländlichen Raumes«, der österreichischen Umsetzung der »Zweiten Säule« der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).
10. Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), *Atlas zur räumlichen Entwicklung Österreichs*, Blatt 02.03.05./2003, Wien 2003.
11. Vgl. zum Beispiel Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), *ÖROK-Prognosen 2001–2031, Bevölkerung und Arbeitskräfte bzw. Haushalte und Wohnungsbedarf nach Regionen und Bezirken Österreichs*, Wien 2004.
12. Bauer, Funktionen (Anm. 4), hat für die ländlich geprägten Kreise in Deutschland errechnet, daß der Anteil der Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft nicht mehr als 5 Prozent beträgt und unter Einschluß der vor- und nachgelagerten Branchen kaum mehr als 10 Prozent der Wirtschaftskraft ländlicher Regionen ausmacht.
13. Wie Forschungsarbeiten in Zusammenhang mit der Landwirtschaft im Stadtgebiet von Wien zeigen (vgl. L. Maurer u. a., *Optionen für die Entwicklung von Landwirtschaft und Gartenbau in Wien. Darstellung des Status Quo. Forschungsprojekt im Rahmen der Kulturlandschaftsforschung. 1. Zwischenbericht*, Wien 2001), ist die periurbane Landwirtschaft in der Lage, flexibel auf diese Flächenverluste zu reagieren. So verlagern die Wiener Ackerbaubetriebe ihre Flächen stufenweise in Richtung Stadtgrenze beziehungsweise zunehmend in das niederösterreichische Umland. Der Erlös aus Grundstücksverkäufen stärkt die Position der Wiener Betriebe am niederösterreichischen Grundstücksmarkt. Flächenverluste in Wien können dort nicht nur kompensiert werden, vielmehr läßt sich auch die Flächenbasis des Betriebes erweitern, was unter den gegebenen Rahmenbedingungen im Intensivackerbau unerläßlich erscheint.
14. Gegensätze, die sowohl Weber, Stärken (Anm. 4) als auch W. Weiß, *Der ländlichste Raum – regional demographische Begründung einer Raumkategorie, Raumforschung und Raumordnung* 60/ 3–4 (2002), 248-254, als typisch für Stadt-Umland-Bereiche beschreiben. Diese Bereiche haben zumeist eine »doppelte« Bevölkerung: die autochthone (»angestammte«) und die allochthone (»zugezogene«) Bevölkerung. Die Identität der autochthonen Bevölkerung ist vielfach durch den Unterschied zur Stadt geprägt. Jahrzehntlang war man sich dieser Unterschiede wohl bewußt, oft waren sie sogar das dominante Merkmal der stadtnahen, dörflichen Identität. Anders die allochthone Bevölkerung: sie kommt aus der Stadt, behält zumeist auch dort ihren Arbeitsplatz, nutzt weiterhin die städtische Infrastruktur und erfährt keine Veränderung in den sozialen Beziehungen. Sie bleibt städtisch, obwohl sie auf dem Land lebt. Sie praktiziert, was der autochthonen Bevölkerung oft noch bevorsteht, die volle Orientierung auf das Zentrum.
15. Vgl. K. Meyer-Cech/W. Seher, Beitrag der Stadtlandwirtschaft zur Sicherung städtischer Freiräume, am Beispiel der Stadt Wien, *Land & Raum* 17/3 (2004), 4–8.
16. F. Lohrberg, *Stadtnahe Landwirtschaft in der Stadt- und Freiraumplanung*, Dissertation an der Fakultät für Architektur und Stadtplanung der Universität Stuttgart, Stuttgart 2001.
17. ÖROK, *Atlas* 2002 (Anm. 3).
18. Vgl. auch ÖROK, *ÖROK-Prognosen* (Anm. 11).
19. D. Fürst, Regional Governance – ein neues Paradigma der Regionalwissenschaften?, *Raum-*

BESTELLSCHEIN

Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert

Ja, ich bestelle

____ SETANGEBOT: BEIDE BÄNDE zum Setpreis von € 78,90 zzgl. Versand/Porto

____ Band 1 Politik Gesellschaft Wirtschaft Einzelpreis von € 49,80 zzgl. Versand/Porto

____ Band 2 Regionen Betriebe Menschen Einzelpreis von € 49,80 zzgl. Versand/Porto

Name: _____

Straße: _____

PLZ & Ort: _____

Datum / Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden bzw. faxen an:

Fax: 02718/27 873 oder email: gerda.edlinger@direkt.at, 3521 Felling 7

forschung und Raumordnung 59/5–6 (2001), 370–380.

20. M. Kaup, Wettbewerbsfähige und ökologische Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen? www.nova-institut.de/nr/uebersichtsartikel/ue-kaup-02.htm, 24.3.2006, 2001.
21. Vgl. ÖROK, Atlas 2002 (Anm. 3).
22. Vgl. Weber, Stärken (Anm. 4).
23. In vielen Tourismusregionen ist gegenwärtig allerdings ein Rückzug von Landwirten aus der Zimmervermietung zu beobachten. Gründe für diese Entwicklung sind die gestiegene Arbeitsbelastung als Folge der Reduktion der Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben sowie der Anstieg qualitativer Ansprüche im Tourismus, der mit zusätzlichem Investitionsbedarf verbunden wäre. Diese Entwicklungstendenzen haben den »klassischen« Nebenerwerb der Landwirte in touristisch geprägten ländlichen Räumen verringert (vgl. Weber, Stärken [Anm. 4]). Der Nachteil geringerer Investitionsmöglichkeiten kann allerdings durch Kooperationen und/oder sehr zielgruppenspezifische Angebote ausgeglichen werden.
24. Vgl. H. Dörr/R. Kals, Ländliche Entwicklung(en) unter gewandelten Identitätsbezügen, *Land & Raum* 16/4 (2003), 14–18.
25. Besonders mittel- bis höherqualifizierte Arbeitsplätze fielen in den letzten Jahren auch den Rationalisierungen bei den Forstbetrieben zum Opfer. Ein für eine Studie zu Stärken und Schwächen ländlicher Räume in Österreich (vgl. Weber, Stärken [Anm. 4]) interviewter Bürgermeister bringt die Situation peripherer inneralpiner ländlicher Räume so auf den

Punkt: »Bergbevölkerung ohne Tourismus und Arbeitsplätze mit kleinstrukturierter Landwirtschaft, generell kann man sagen, je qualifizierter die Arbeitsplätze, desto weiter sind sie weg von uns.«

26. In Österreich gibt es bereits mehr als fünfzig Gemeinden, deren Dauersiedlungsraum weniger als 5 Prozent des Gemeindegebietes beträgt. Das ist ein Hinweis auf die Zunahme der Verwaldung. G. Banko u. a., Status und Trends des quantitativen Flächenverbrauchs in Österreich, *Wissenschaft & Umwelt Interdisziplinär* 8 (2004), 43–52.
27. Vgl. auch ÖROK ÖROK-Prognosen (Anm. 11).
28. Vgl. Weber, Stärken (Anm. 4).
29. Untersuchungen von G. Heilig, Stirbt der ländliche Raum? Zur Demographie ländlicher Gebiete in Europa: Zahlen, Fakten, Schlussfolgerungen. Vortragsmanuskript der Bayerisch-Österreichischen Strategietagung des International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA), 2002, zeigen, daß auch die einstmals höhere Geburtenbilanz im ländlichen Raum (gegenüber den Stadtregionen) der Vergangenheit angehört. Periphere ländliche Regionen zeigen demnach ebenso wie innerstädtische Bereiche die niedrigsten Geburtenraten. Differenzbildend ist vielmehr das Kriterium der Strukturstärke. Strukturstarke Gebiete mit einem hohen Bevölkerungsanteil im Reproduktionsalter (besonders Stadtumlandregionen) weisen deutlich höhere Reproduktionsraten auf als strukturschwache Gebiete, für die diese Voraussetzung immer weniger zutrifft. Umso mehr ist die Verbesserung der Wanderungsbilanz der wesentliche und einzige Angelpunkt,

die Bevölkerungszahl in peripheren ländlichen Regionen mittelfristig zu stabilisieren. Ausschlaggebend dafür ist das Angebot an Arbeitsplätzen in der Region oder in verträglicher Tagespendeldistanz.

30. Vgl. ÖROK, ÖROK-Prognosen (Anm. 11).
31. Vgl. ÖROK, Atlas 2002 (Anm. 3).
32. Vgl. W. Seher, Von flächendeckender zu gestapelter Landwirtschaft? Raumnutzung und landwirtschaftlicher Strukturwandel, *Wissenschaft & Umwelt Interdisziplinär* 8 (2004), 105–116.
33. H. Dörr/R. Kals, Zur Zukunft der Kulturlandschaft angesichts der Agrar-Reform am Beispiel des österreichisch-süddeutsch-nord-schweizerischen Raumes, *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 145 (2003), 179–216.
34. Europäische Kommission, *EUREK Europäisches Raumentwicklungskonzept. Auf dem Wege zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union*, Brüssel 1999.

o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerlind Weber, Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Universität für Bodenkultur Wien, Peter Jordan Straße 82, A–1190 Wien, gerlind.weber@boku.ac.at

Ass.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Seher, Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Universität für Bodenkultur Wien, Peter Jordan Straße 82, A–1190 Wien, walter.seher@boku.ac.at